

*Bischof
Dr. Felix Genn*

**Predigt
im 350-jährigen Gedenkjahr der
Errichtung der neuen Gnadenkapelle in Bethen
am Dienstag, dem 10. September 2019,
dem wöchentlichen Gedenktag des hl. Antonius
als Konpatron dieser Kapelle**

Lesungen vom Tage, Dienstag der 23. Woche im Jahreskreis I: Kol 2,6-15;
Lk 6,12-19.

Liebe Schwestern und Brüder,
liebe erwachsene Mitchristen,

das, was mir heute Morgen den Kindern zu sagen wichtig war, konnte ich – glaube ich – in Deutlichkeit zum Ausdruck bringen. Aber vielleicht geht es der einen oder dem anderen so wie mir, dass im Alter das Hören nachlässt und ich nicht immer alles mitbekomme. Es ist mir aber auch ein Anliegen, Ihnen drei kurze Punkte zu sagen, die Sie als Beterinnen und Beter, als Pilgerinnen und Pilger, zum Teil auch von Ferne als der näheren Umgebung von Cloppenburg, hier hergekommen sind.

Das Erste – ganz kurz: Dieser Ort ist ein Ort des Gebetes. Man kommt nach Cloppenburg, um der Mutter Gottes und auch dem hl. Antonius Dinge anzuvertrauen, die einen wirklich belasten. Dafür steht das Bild der schmerzhaften Mutter Gottes hier in der Gnadenkapelle. Wie schön ist es, dass wir erfahren dürfen – gerade dann, wenn wir mit unseren Kräften nicht weiterkommen, an Grenzen stoßen: Wir brauchen nicht aufzugeben, wir können das anvertrauen, nicht nur Menschen aus unserer Umgebung, der Familie, dem Freundeskreis, sondern über unseren Horizont hinaus auch denen, die mit Jesus leben, die Heiligen des Himmels. Wie schön ist es zu wissen: Unsere Anliegen sind dort aufgehoben! Und so nehme ich selbstverständlich Ihr Beten an diesem Morgen und die gesammelten Bitten dieser Gnadenkapelle mit hinein und gebe sie durch Jesus an den himmlischen Vater in der Feier der Eucharistie.

Und wie Sie eben bemerkt haben im Evangelium, ist Jesus der erste Beter. Er ringt mit der Frage: Wer sind diejenigen, mit denen ich das, was ich auf Erden tun will, auch dann noch fortsetzen kann, wenn ich bereits durch den Tod in die Auferstehung gegangen bin? Und nachdem Er intensiv gebetet hat, wählt Er die zwölf Apostel aus. Wir können viele Grundentscheidungen nur im Gebet erbitten, uns schenken lassen. Deswegen ist es schön, dass heute Morgen auch eine Gebetsgruppe der Menschen da ist, die um diese Berufungen beten, wie es Jesus uns eben im Evangelium hat wissen lassen, Gebet um das, was Ihm am Herzen liegt, dass Seine Botschaft durch Menschen weitergetragen wird, ganz besonders auch durch den priesterlichen Dienst.

Und politisch möchte ich noch hinzufügen - Sie nehmen ja teil an dem, was sich in der deutschen Kirche tut: Ich bin fest davon überzeugt, dass wir all die Fragen, die sich stellen auf dem so genannten „Synodalen Weg“, von dem Sie allenthalben lesen, wirklich zu einer Antwort führen und eine Lösung finden können, wenn wir es vom Geist Gottes erbitten. Deswegen bitte ich Sie – auch an diesem Morgen und über diesen Tag hinaus – um das Gebet um diese Berufung, um diese Sendung, um diesen Geist. Nehmen Sie das auch in Ihr Gebet.

Noch ein zweiter Punkt. Ich habe den Kindern gesagt: Der hl. Antonius ist zuständig im Himmel für die verlorenen Sachen. Da kann man ja manchmal den Kopf schütteln. Aber ich habe schon so viele Erfahrungen gemacht, dass das hilft. Aber das Wichtigste ist doch, dass wir Jesus nicht verlieren, dass wir Ihn finden.

Der hl. Paulus hat in der Lesung so wunderbar davon gesprochen, was Jesus bedeutet: *„In ihm lebt die ganze Fülle Gottes, und deshalb seid ihr, die ihr Gemeinschaft mit ihm habt, auch von dieser Fülle Gottes erfüllt“* (vgl. Kol 2,9-10). Wie sehr ist das notwendig, dass wir diese Fülle Gottes in unseren Tagen, wo es so viele Angebote von Sinn, Philosophie und aller Esoterik und was weiß ich, gibt, dass wir das nicht verlieren. Beten wir heute auch zum Antonius, dass er uns hilft, dass wir Jesus nicht verlieren.

Und der dritte, noch kürzere Gedanke: Ich sehe wahrscheinlich in die Gesichter nicht nur vieler Eltern, sondern auch vieler Großeltern. Papst Franziskus wird nicht müde - ich lese das immer in seinen Ansprachen - zu sagen: Liebe Großeltern, Ihr seid für die Kinder und Enkel manchmal noch wichtiger als die Eltern. Sorgt mit dafür, dass sie Jesus kennen lernen und Jesus nicht verlieren. Ich erlaube mir, Ihnen diese Bitte des Papstes auch weiterzugeben.

Amen.